



März - Juni 2023



Gemeindeausflug Pölling



Forum zu Gegenwartsfragen



Kinderadvent



Barockkonzert



Mitarbeiteradvent



Christvesper



Kunstwerk des Monats



Sehen und gesehen werden – von wem?

Begleitgedanken zum ökumenischen Jahresspruch 2023:

Du bist ein Gott, der mich sieht. (1. Mose 16, 13)

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Gemeinde,

das Titelbild zeigt das „Auge Gottes“, ein fantastisches astronomisches Phänomen, das mit bloßem Auge nicht zu erkennen ist, aber aufgrund der modernen technischen Entwicklung von optischen Spezialgeräten sichtbar wird. Dieses Bild lässt uns staunen über die Großartigkeit des Universums, der Schöpfung. Es lässt uns aber auch angesichts der unermesslichen Weite des Alls spüren, wie klein wir doch sind: unsere Erde und wir Menschen, alle zusammen und jeder von uns. Zur Bezeichnung der wunderbaren Erscheinung greifen selbst naturwissenschaftlich hartgesottene Astrophysiker zum religiös-poetischen Bild vom „Auge Gottes“.

Schon im Alten Ägypten und anderen antiken Religionen existierte die Vorstellung von einem Sonnen- oder Mondauge der Gottheit. In der Bibel bildet sich zunehmend die Vorstellung von dem Gott heraus, der alles sieht, jeden einzelnen, und zwar wachend, auch überwachend, aber auch fürsorglich achtgebend auf seine Schöpfung und jedes einzelne Geschöpf. In der Schöpfungserzählung am Anfang der Bibel heißt es mehrfach: *Und Gott sah, dass es gut war bzw.: Und siehe, es war sehr gut.* Ur-geschichtlicher Idealzustand: Die spätere alttestamentliche Weisheit glaubt: *Die Augen des Herrn sind an allen Orten, sie schauen auf Böse und Gute.* (Sprüche 15,3)



Auge des altägyptischen Lichtgottes Horus



Grabstein in jüdischem Friedhof von Kamienna Góra (Landeshut), Polen

Die biblische Vorstellung vom alles sehenden Gott, bildlich komprimiert als Auge Gottes, ja von Gott als Auge wird in der späteren christlichen Tradition seit etwa 500 Jahren bildlich zur Darstellung gebracht, meist als Auge in einem Dreieck, das sinnbildlich für die Trinität Gott Vater–Sohn–Heiliger Geist steht, wobei die Dreizahl den Vollkommenheitscharakter des Göttlichen meint, wie er auch schon der Zahl Zwölf zukommt.

Hier ein Beispiel, das Ihnen aus der Pfarrkirche Aufkirchen bekannt sein dürfte.



Trinitätssymbol im Deckengewölbe der Pfarrkirche Aufkirchen

„**Du bist ein Gott, der mich sieht**“, lautet der ökumenische Jahresspruch, das geistliche Motto der Kirchen in Deutschland für 2023. **Du bist ein Gott, der mich sieht.** So steht's im 1. Buch der Bibel, Kapitel 16. Worum geht es da?

Abraham und seine Frau Sarah sind uralte, sie können eigentlich kein Kind mehr bekommen. Ersatzweise wird dann doch noch die Magd Hagar von Abraham geschwängert. Hagar wird überheblich gegenüber ihrer kinderlosen Herrin Sarah, die sie dafür demütigen will. Hagar flieht in die Wüste. Dort begegnet ihr ein Engel, der sagt: Kehre zurück, ich will ein großes Volk aus dir machen, dein Sohn

soll Ismael heißen. Hagar, die sich erst noch missachtet, ausgegrenzt und vertrieben gefühlt hat, sagt daraufhin: **Du bist ein Gott, der mich sieht.**

Sohn Ismael wird geboren, auf ihn führen sich alle arabischstämmigen muslimischen Völker bis heute zurück. Aber Gott sieht auch noch einmal gnädig auf Sarah: sie gebiert wider Erwarten doch noch einen Sohn, Isaak, auf den und dessen Sohn Jakob sich das Volk Israel und auch die Christenheit bis heute biblisch zurückführen. Beide, Ismaeliten und Israeliten, sind also, biblisch gesehen, Geschwister-Völker. Sich darauf öfter einmal zu besinnen, wäre vielleicht heute politisch und im interreligiösen Dialog ganz gut, oder?

Zurück zum Jahresspruch: **Du bist ein Gott, der mich sieht.** Das hat Hagar in einer extremen Situation, in Not und vermeintlicher Verlassenheit so erlebt, zumindest wird es so biblisch gedeutet. Sie hat gespürt: Selbst wenn keiner mehr für mich da ist, wenn alles aussichtslos ist, ist Gott für mich da und sorgt für mich, macht mir Mut zum Weiterleben.

Wie sieht es bei uns aus? In unserem Alltag? Da geht es ja – medial verstärkt vermittelt – immer noch mehr um Sehen und Gesehenwerden! Beim Einkaufen, bei irgendwelchen gesellschaftlichen Events, wo man sich blicken lässt: In welchen Klamotten, mit welchen Erzählungen von Urlaubserlebnissen oder anderem Tollen kann man aufwarten oder sich sehen lassen? Selbst die Brillenmode im Sommer oder beim Skifahren lässt oft weniger fragen: wie gut siehst du damit? Sondern, wie gut siehst Du damit aus und wirst du gesehen? Das kann einem jeder Optiker bestätigen.

Sehen und Gesehenwerden, gesellschaftliches Image, Wertschätzung, Selbstwertgefühl? Das gehört zwar alles irgendwie zusammen, wie genau ist aber oft undurch-

schaubar. Die Gefahr dabei ist: die inneren Werte einer Person, und zwar in der Außen- und Selbstwahrnehmung, hängen oft viel zu sehr von der äußerlichen, meist optischen, mediengerechten Aufmachung und Darstellung von Erfolgsgeschichten ab, die gut ankommen sollen. Mit welchen Bildern und Stories will man vertreten sein in den Social Media, falls man daran teilnimmt oder beruflich dazu gezwungen ist in Wirtschaft und Politik? Immer nur gut aussehen und dastehen? Seien wir ehrlich: wir machen unsere Selbstwahrnehmung oft allzu sehr von der Wahrnehmung durch andere abhängig. Dabei ist doch jeder und jede selber ein wertvoller Mensch, oder haben wir das vergessen? Unabhängig von allem Äußerem und dem Ansehen durch andere!

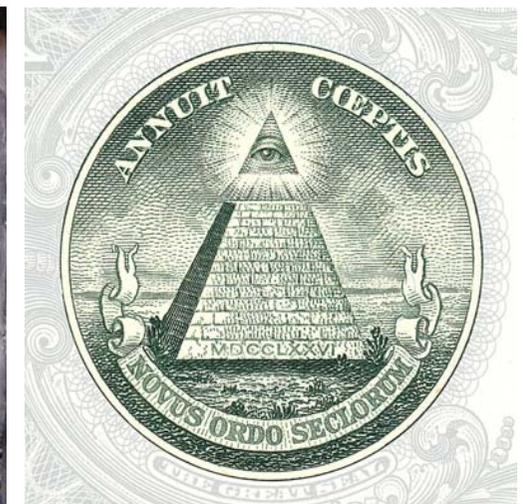
Du bist ein Gott, der mich sieht! Der biblische Jahresspruch besagt, dass jeder Mensch, unabhängig von seiner sozialen Rolle und seinem gesellschaftlichen Ansehen, über alle weltlichen Zusammenhänge hinaus bei einem Höheren, als wir alle es sind, anerkannt und wertgeschätzt ist, gesehen und geachtet ist mit seinem ganzen Leben, seinen guten und seinen misslungenen Lebenswegen und -erfahrungen. Mit dem allen braucht er sich zumindest vor Einem nicht zu schämen oder zu verstecken, der von jeher um den unendlichen Wert jeder einzelnen Menschenseele weiß: Gott selbst, der dich achtet und liebt.

Du bist ein Gott, der mich sieht. Bei allem zwischenmenschlichen Beachtungs- und Anerkennungsbedürfnis: Auf die Anerkennung von und bei Gott kommt es letztlich und entscheidend an. Sie sollte uns genügen in guten und in schlechten Zeiten, um uns Mut zu machen zum Leben!

Ihr Pfarrer *Johannes Helberich*



Auge Gottes am Domhof zu Aachen



Pyramide mit allsehendem Auge auf der Rückseite der 1-US-Dollar-Note

Ökumenischer Neujahrsempfang 2023

Nach der Wiederaufnahme der mit unserer katholischen Nachbargemeinde gepflegten Tradition eines abwechselnd ausgerichteten ökumenischen Neujahrsempfangs im letzten Jahr war in diesem Januar der katholische Pfarrverband an der Reihe.

Im sehr gut besuchten Pfarrheim Aufkirchen konnte Pfarrverbandsleiter Albert Zott bald 100 Gäste und Mitwirkende begrüßen, darunter auf evangelischer Seite die Prädikanten Schenk und Schickel, den neuen Pfarrer Simon Döbrich aus Starnberg sowie Berger Gemeinderäte und Bürgermeister Rupert Steigenberger. In Vertretung von Pfarrer Johannes Habdank richtete Florian Gehlen als Vertrauensmann des Kirchenvorstands Grußworte an die Anwesenden und den Dank der evangelischen Kirchengemeinde an die veranstaltende Pfarrgemeinde.

Gestaltet wurde der Abend von Toni Kometer aus Höhenrain und seinen Saitenmusikanten (Zither, Gitarre, Kontrabass, er selbst am Hackbrett). Volksmusik wechselte sich ab mit „ellenlangen“ Mundartgedichten, die Kometer völlig auswendig und dabei ausdrucksvoll vortrug. Besonders fasziniert und erheitert hat der „Lohengrin von Wolfratshausen“ in Anlehnung an die bayrische Opernparodie. Ebenso das eindrucksvolle Gedicht „Die Füße im Feuer“ von Conrad Ferdinand Meyer (1825-1898), worin die Zeit der französischen Hugenottenverfolgung beschrieben wird.

Pfarrer Zott dankte dem Ensemble mit einem launigen Gedicht auf bayrisch und übergab das Wort an die Vorsitzende des Pfarrverbandsrates Resi Much, die nach einem Dank an die Saitenmusik mit den Worten „Das Buffet ist eröffnet“ zum kulinarischen Gesprächsteil des Abends überleitete. Einmal mehr hatten Mitglieder aus den vier zum Pfarrverband gehörenden Pfarreien ein üppiges Buffet vorbereitet.

Wolfgang Steigemann



Weitere Impressionen von der Veranstaltung finden sich auf der Bildergalerie unter „Rückschau“ auf unserer Website, eingeschlossen Darbietungen der Volksmusikgruppe und Vorträge von Toni Kometer, die seine unglaubliche Vortragskunst und Gedächtnisleistung deutlich machen.

„Die Schöpfung“

von

Joseph Haydn

Sonntag, 2. Juli 2023

19 Uhr, St. Maria, Starnberg



Solisten:

Gisela Weinberger (Sopran) · Nikolaus Pfannkuch (Tenor) · Manuel Winckler (Bass)

Chor und Orchester Musica Starnberg

Leitung: **Felix Mathy**

Karten: karten@musica-starnberg.de, Tel. 08151-4463422 und an der Abendkasse



immer am 2. Mittwoch des Monats um 19.30 Uhr im Katharina von Bora-Haus

8. März 2023

Irene Fastner aus München

12. April 2023

Angelika Hoegerl aus Utting

10. Mai 2023

Christoph Drexler aus München

14. Juni 2023

Jeanne Dees aus Weßling

Brot und Wein sowie ein literarischer, philosophischer oder theologischer Text begleiten das Kunstwerk.

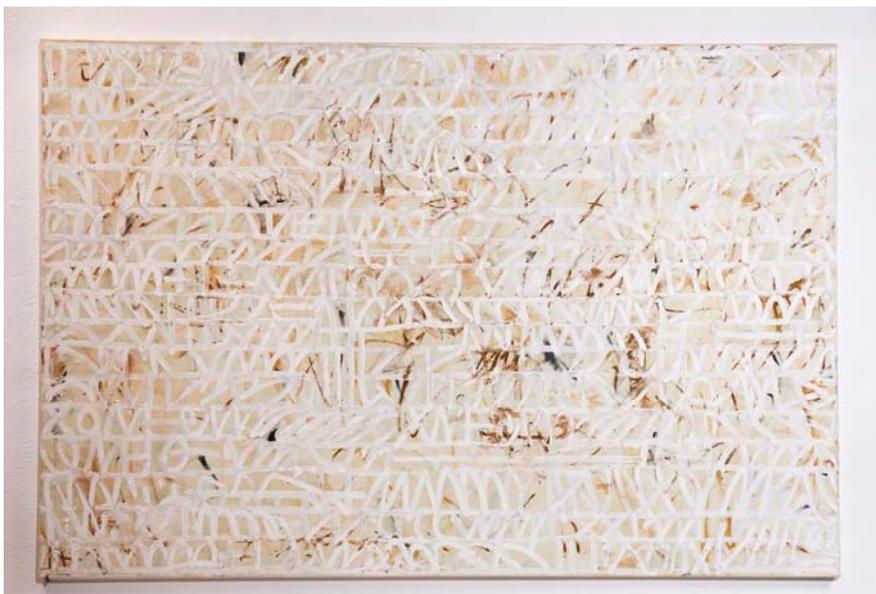
In Kooperation mit dem Kulturverein Berg, und der Gemeinde Berg. (Förderung)

„Lebenszeichen“ von Karl Mordstein

Katja Sebald, Kuratorin von „Kunstwerk des Monats“

„Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.“ Dieser Satz von Paul Klee steht 2023 über der Veranstaltungsreihe „Kunstwerk des Monats“, die seit mittlerweile zwölf Jahren regelmäßig und unerschütterlich stattfindet, auch wenn die Präsentationen in Lockdown-Zeiten nur als Videoaufzeichnungen möglich waren. Die Reihe wird zwar leider bis heute immer wieder von krankheitsbedingten Ausfällen heimgesucht, dennoch musste keine einzige der bislang 145 Veranstaltungen komplett abgesagt werden.

Wie jedes Kunstwerk-des-Monats-Jahr hat auch 2023 mit einer Hommage an einen verstorbenen Künstler begonnen. Sinen Thalheimer, die vor gut zwei Jahren selbst mit einer ihrer Keramikarbeiten zu Gast in Berg war, hat für den Januar aus dem Nachlass ihres Mannes Karl Mordstein das Gemälde „Großer weißer Brief I“ als Kunstwerk des Monats zur Verfügung gestellt.



1937 in Füssen geboren, verbrachte Karl Mordstein seine Kindheit im Krieg und seine Jugend in einer Zeit, in der man über das kollektive deutsche Trauma nicht sprechen durfte. Als er sich 1963 an der Werkkunstschule Augsburg – nach einem missglückten ersten Anlauf zum zweiten Mal – einschrieb, war er bereits 26 Jahre alt und hatte schon ein bewegtes Leben hinter sich. Bereits während der Ausbildung entstanden nun erste Bilder und Radierungen. Ebenfalls während der Ausbildung lernte er seine Studienkollegin Sinen Thalheimer kennen.

1968 gingen die beiden zusammen nach München. Im ersten Sommer lebten sie, weil sie keine Wohnung hatten, in einem Zweimann-Zelt am Ammersee. 1970 heirateten sie. Nach zwei Jahren – sehr erfolgreichen Jahren – im neuen Beruf als Grafiker und in einer chicen Münchner Werbeagentur beschloss Karl Mordstein, seinen gut bezahlten Job zu kündigen und Künstler zu werden. 1972 richtete ihm die Galerie Margelik in München die erste Einzelausstellung aus. Erfolge auf dem Kunstmarkt stellten sich bald ein und es folgte über Jahrzehnte eine überaus rege Ausstellungstätigkeit in Deutschland, Österreich und der Schweiz, auch in den USA und in Japan wurden seine Arbeiten gezeigt.

In den 1970er Jahren arbeitete Karl Mordstein im ehemaligen Atelier von Paul Thiem in Starnberg, ab 1987 lebte das Künstlerpaar auf dem Hollerberg in Wilzhofen. Bis zuletzt sei der Maler auf der Suche nach einem gültigen Ausdruck von persönlicher Freiheit gewesen, der ihm nur mit dem Medium der Kunst erreichbar schien, schrieb Stefan Tolksdorf über Karl Mordstein, der 2006 im Alter von nur 69 Jahren starb.

Mit großer Konsequenz hatte Mordstein seinen künstlerischen Weg beschritten. Die Anfänge waren, dem Zeitgeist entsprechend, vom Surrealismus geprägt. Es folgte, ebenfalls zeittypisch, eine Schaffensphase, die dem Informel zuzurechnen ist. Und schließlich entwickelte sich nach und nach eine ganz eigene Bildsprache, die das Werk von Karl Mordstein bis zuletzt prägen sollte: Viele seiner Bilder werden von horizontalen Lineaturen gegliedert, die unweigerlich an Partituren denken lassen. Die „Noten“ in diesen Partituren sind zur Chiffre verkürzte „Lebenszeichen“, ein Haus, eine Leiter, eine Spiralenform für Bewegung. Auch gibt es kalligrafische, aber dennoch kryptische Schriftfragmente.

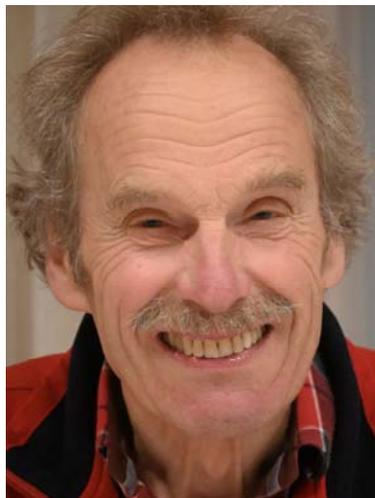
In den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens sei der Maler erfüllt gewesen von einem Gefühl des Angekommenseins, schrieb Stefan Tolksdorf in seinem Text für das Buch „Lebenszeichen“, das Sinen Thalheimer für ihren verstorbenen Mann herausgegeben hat. Das schöne Atelierhaus auf dem Hollerberg und seine besondere Atmosphäre habe sich auch auf das Schaffen des Künstlers ausgewirkt: Beinahe täglich sei dort ein Bild entstanden. Mit besonderem Elan habe sich Mordstein auch dem großformatigen Tafelbild zugewandt. „Und dies in einem Arbeitspensum, das sich sehr wohl mit dem des von ihm bewunderten späten Paul Klee vergleichen lässt“, so Tolksdorf. „Wie dieser liebte Mordstein die selbstgewählte Abgeschlossenheit, die Erinnerung. Es ist gewiss nicht falsch, in der Anmutung seiner ruhig schwebenden Farbzeichnungen den Ausdruck einer Geisteshaltung zu erkennen, die sich gerade dieser bewussten Abkehr vom hektischen Kunstmarktgeschehen verdankt: konzentrierte Gelassenheit.“

Mordstein selbst schrieb über sein Leben auf dem Hollerberg:

„Es ist herrlich, an diesen kalten Wintertagen im warmen Haus zu sein – wir lieben das sehr, auch ist wunderbares Licht zum Malen und dabei kommt zur Zeit viel Fröhliches, heißt Farbiges, zum Vorschein. Ganz bestimmt aus einer inneren Stimmung kommend.“

Was macht eigentlich...

Unbekannt ist er wohl den wenigsten von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dennoch bietet sich in diesem Interview die Gelegenheit, etwas mehr von ihm zu erfahren. Michael Sommer ist mittlerweile ein Urgestein in der Riege der Ehrenamtlichen unserer Kirchengemeinde. Er lebt das vor, wofür er einsteht, und ist überall dort zur Stelle, wo man ihn braucht.



Lieber Michael, Du warst lange Jahre Lehrer am Gymnasium Kempfenhausen. Kamst Du wegen der Arbeit nach Berg, oder lebst Du schon immer hier?

Nach meiner Referendarzeit in Würzburg und Bad Kötzing erhielt ich ein Angebot vom Zweckverband Bayerische Landschulheime für eine Stelle am Gymnasium Kempfenhausen. Ein Blick auf die Landkarte und ein gutes Gespräch mit dem damaligen Schulleiter ließen mich nicht weiter zögern, diese Gelegenheit beim Schopfe zu packen. Damals konnte ich meinen gesamten Hausrat in einem VW Käfer unterbringen und meine erste Wohnung im Souterrain der Schule beziehen, war also sehr nahe am pädagogischen Brennpunkt.

Wirst Du eigentlich noch oft auf der Straße von Ehemaligen angesprochen, oder wird dem ehemaligen Lateinpauker eher aus dem Weg gegangen?

Der Lateinpauker hat natürlich nolens volens – Latein gehörte halt eher zu den knackigen Fächern – so manche Schüler*innen-Karriere in die eine oder andere Richtung beeinflusst. Ich erinnere mich noch an ein Opfer, dem ich mit einer sehr runden Note zunächst die Schullaufbahn vermässelt habe, der mir aber bei einer späteren Begegnung freudestrahlend berichtete, dass er bei einer Bank einen richtig lukrativen Weg eingeschlagen habe. Ich finde es immer spannend, Ehemalige zu treffen und sowohl über vergangene Schulabenteuer – von denen gab es nicht wenige – als auch über zukünftige Pläne zu plaudern.

Wenn ich mich recht erinnere, war die Schule im weitesten Sinne auch der Ort, an dem Dein Engagement im Kirchenvorstand begann, als Dich unser ehemaliger Pfarrer Zultner, der dort als Religionslehrer tätig war, auf eine Kandidatur für den Kirchenvorstand ansprach. Wie war das damals?

Pfarrer Zultner lernte ich schätzen, als er uns in schweren Zeiten beim Sterben meiner Mutter in sehr einfühlsamer Weise zur Seite stand. Wir führten damals tiefgehende Gespräche, aus denen meine Frau und ich viel Trost und Hoffnung bezogen. Das war auch der Moment, in dem die evangelische Kirchengemeinde in Berg für mich zunehmend an Bedeutung gewann.

Nun bist Du schon viele Jahre Kirchenvorsteher. Welches Thema oder welcher Themenbereich ist Dir persönlich besonders wichtig in der Kirchengemeinde?

Nachdem ich viele Jahre mit jungen Leuten zu tun hatte, liegt mir die Jugend sehr am Herzen. Ich empfinde es als bedauerlich, dass in unseren Gottesdiensten Jugendliche eine absolute Minderheit darstellen. Gleichzeitig bin ich mir bewusst, dass etwa mit Konfirmandenfreizeit, Libi und Konzerten mit jungen Leuten schon eine Menge in die richtige Richtung getan wird. Das ist eine „Baustelle“, die weiterhin sehr viel Engagement und Kreativität erfordert.

Ein Betätigungsfeld ist der Gemeindegarten, in dem man Dich mit Deiner Frau immer wieder mal werkeln sieht. Was macht Ihr da denn so?

Wir pflanzen, schneiden, düngen Rosen im Eingangsbereich. Hier ist meine Frau die absolute Chefin und ich betrachte mich eher als Hilfsarbeiter, als Mann für das Grobe. Anknüpfend an die vorhergehende Frage betrachte ich die Bewahrung unserer Natur als extrem wichtige Aufgabe. Wir sind ja alle für Umweltschutz – dieser Begriff suggeriert leider, dass wir außerhalb der Natur stehen und nicht Teil von ihr sind –, doch diesen umzusetzen, auch wenn das manchmal unbequem ist, erscheint schwierig.

Würdest Du Dich im weitesten Sinne als „Naturburschen“ bezeichnen?

Ja, in der meisten Zeit des Jahres würde ich es vorziehen, mit kurzer Hose herumzulaufen, was eindeutig ein Alleinstellungsmerkmal eines Naturburschen wäre. Jetzt haben wir das Glück, in einer wunderbaren Gegend zu leben. Aus diesem Grunde zieht es mich häufig nach draußen, um dort mit Frau und Freunden mein Unwesen zu treiben. Meine Liebe zu den Bergen wurde schon in sehr jungen Jahren geweckt, als ich von Mutter und Tante auf diverse Voralpenberge gelotst wurde. Des Öfteren breche ich ganz spontan zu Touren mit dem Fahrrad oder den Bergschuhen in Begleitung einer Kamera auf, das schafft Distanz zum Alltag und lässt einen auch seine Grenzen erfahren.

Nochmals ein Schwenk zur Kirchengemeinde: Bitte führe meinen Satz weiter: Ich komme gerne in das Katharina von Bora-Haus, weil...

...es ein überaus offenes Haus ist. Hier herrschen Aufgeschlossenheit und Toleranz. Die zahlreichen kulturellen Angebote liefern sehr viele Anregungen. Ganz im Vordergrund stehen Gottesdienste, die die Probleme und Nöte unserer Zeit klar ansprechen, auch den historischen Hintergrund der Predigttexte ausleuchten und einen zum Innehalten und Reflektieren anregen.

Im nächsten Jahr ist Kirchenvorstandswahl. Gibt es etwas, das Du in dieser Wahlperiode gerne unbedingt noch umsetzen oder auf den Weg bringen würdest?

Wichtig erscheint mir das Ziel, weiterhin unterschiedliche Menschen mit vielfältigen Angeboten anzusprechen. Ich könnte mir auch eine Stärkung des interreligiösen Dialogs vorstellen, beispielsweise Begegnungen mit Muslimen oder orthodoxen Christen, um vielleicht vorhandene Vorurteile abzubauen. Das läge mir sehr am Herzen, da ich seit 2015 bis heute nahezu ununterbrochen Flüchtlingen aus Afghanistan, Pakistan

und Nigeria versuche Deutsch beizubringen und dadurch Einblick in ihre oft schwierige Lage in Deutschland gewinne.

Stichwort „Deutsch beibringen“: Was hast Du in Kempfenhausen neben Latein eigentlich noch unterrichtet? Auch Deutsch?

Mein zweites Fach war Englisch – zu sehr wollte ich der Antike nicht verhaftet sein.

Bleiben wir kurz bei dem Stichwort. Wir als Kirchengemeinde stellen ja seit Jahren die Räume des Katharina von Bora-Hauses insbesondere für Deutschunterricht mit den Flüchtlingen zur Verfügung. Wie gestaltet sich dort der Unterricht, mit Händen und Füßen, oder gibt es da auch schon Vorkenntnisse?

Die ersten Jahre habe ich unsere Gäste mehr oder weniger konventionell mit Lehrbüchern, Audio CDs, Tafel, Flipchart, Bildmaterial und gelegentlich auch Händen und Füßen unterrichtet. Die Vorkenntnisse waren ganz unterschiedlich: Manche verfügten über Kenntnisse grammatikalischer Strukturen, für andere waren das „böhmische Dörfer“. Zur Zeit übe ich mit einem jungen Familienvater aus Nigeria Konversation, das beinhaltet auch Ausspracheübungen, Worterklärungen, grammatikalische Übungen usw. Gleichzeitig bin ich ihm beim Ausfüllen von Dokumenten für deutsche Behörden behilflich.

Abschließend eine Frage, die man einem Lateiner einfach stellen muss: Welches ist Dein Lieblings-Latein-Zitat, und warum?

„Quidquid agis, prudenter agas et respice finem“ – „Was auch immer du tust, tue es klug und bedenke das Ziel.“ Dieses Zitat aus der spätmittelalterlichen Exempelsammlung „gesta Romanorum“ fordert zu klugem und zielorientiertem Handeln auf. In unserer kurzatmigen Zeit habe ich gelegentlich den Eindruck, dass rasche oft wenig überlegte Aktion den Takt angibt und für das gründliche Nachdenken zu wenig Zeit bleibt. Das schließt aber nicht aus, dass gelegentlich Spontaneität am besten zum Ziel führt.

Dieses Zitat ist mir tatsächlich geläufig; es lohnt sich sicherlich, sich diese Gedanken immer wieder einmal vor Augen zu führen. Lieber Michael, vielen Dank, dass Du uns diese Einblicke gegeben hast. Dein Engagement und das Deiner Frau ist eine große Bereicherung für unsere Kirchengemeinde – bald auch hoffentlich wieder in leuchtenden Farben im Gemeindegarten ersichtlich!

Florian Gehlen, Vertrauensmann des Kirchenvorstands

Save the date!

Sommerfest

am Freitag, 7. Juli 2023, ab 17 Uhr
im Gemeindegarten
des Katharina von Bora-Hauses, Berg



Termine in der Übersicht

Mit Ausnahme von Gottesdiensten und Wochenterminen - nähere Details in den Einzelanzeigen
Wiederkehrende Veranstaltungen sind farbig gekennzeichnet, außerplanmäßige farbig markiert

März 2023

13.03.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung, öffentlich	
08.03.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Irene Fastner, München)	S. 7
17.03.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	
20.03.	20.00	KvB	Theologie für die Gemeinde: „Was ist Seele?“ – Teil III: Seele in der christlichen Mystik und Reformation (Johannes Habdank und Peter Schickel)	S. 17
21.03.	15.00	KvB	Seniorenkreis (Josefine Anderer, Landratsamt Starnberg): „Ukrainekrieg und Klimaschutz - wie können wir Energie sparen und für eine enkeltaugliche Zukunft beherzt handeln“	

April 2023

12.04.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Angelika Hoegerl, Utting)	S. 7
14.04.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	
17.04.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung, öffentlich	
18.04.	15.00	KvB	Seniorenkreis (Sissi Fuchsenberger, Sozialberatung): „Erleichterung in schwierigen Situationen“	

Mai 2023

10.05.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Christoph Drexler, München)	S. 7
15.05.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung, öffentlich	
16.05.	15.00	KvB	Seniorenkreis (Andreas Hlavaty, Berg): „Vorsorge- und Patientenverfügung – wichtige Papiere“	
19.05.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	

Juni 2023

12.06.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung, öffentlich	
14.06.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Jeanne Dees, Weßling)	S. 7
16.06.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	
20.06.	15.00	KvB	Seniorenkreis (Julia Galloth, Berg-Leoni): „Eine Jungbäuerin berichtet aus Ihrem Alltag“	
24.06.	09.00	KvB	Sommerausflug nach Kochel am See	S. 23
26.06.	20.00	KvB	Theologie für die Gemeinde: „Was ist Seele?“ – Teil IV: Neuzeitliche Positionen (Johannes Habdank und Peter Schickel)	S. 17

Juli 2023

02.07.	19.00	St.M.	„Die Schöpfung“ von Joseph Haydn (Musica Starnberg)	S. 7
07.07.	17.00	KvB	Sommerfest	S. 12
12.07.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Doppel-Kunstwerk)	S. 7

KvB = Katharina von Bora – Haus

St.M. = Kath. Stadtpfarrkirche St. Maria, STA

Gottesdienste

März 2023

03.03. Erster Freitag im März

19.30 **Pf.Aufk** Weltgebetstag der Frauen - „Taiwan“ - S. 7

05.03. Reminiscere

18.30 **KvB** Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Pfarrer Habdank) - S. 17

12.03. Okuli

10.00 **KvB** Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

19.03. Laetare

10.00 **KvB** Gottesdienst (Pfarrer Habdank), **Kindergottesdienst** (Team)

26.03. Judika (Beginn der Sommerzeit!)

10.00 **KvB** Gottesdienst mit Abendmahl (Prädikant Schenk)

anschließend: Verkauf von „Eine-Welt-Produkten aus fairem Handel“

April 2023

02.04. Palmarum

18.30 **KvB** Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Pfarrer Habdank) - S. 17

06.04. Gründonnerstag

19.00 **KvB** Tischabendmahl (Prädikant Schickel)

07.04. Karfreitag

9.00 **Kreuz** Ökum. Kreuzweg (Pfarrer Zott, Pfarrer Habdank, ökum. Team)

11.00 **Aufk** Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

09.04. Osternacht

6.00 **Joh** Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

anschließend gemeinsames Osterfrühstück (Team)

09.04. Ostersonntag

10.00 **KvB** **Familiengottesdienst** mit Abendmahl (Pfarrer Habdank + Team)

10.04. Ostermontag

Gottesdienst in der Region (siehe bitte Homepage o. Tagespresse)

16.04. Quasimodogeniti

10.00 **KvB** Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

23.04. Misericordias Domini

10.00 **KvB** Gottesdienst (Prädikant Schickel)

30.04. Jubilate

10.00 **KvB** Gottesdienst mit Abendmahl (Prädikant Schenk)

anschließend: Verkauf von „Eine-Welt-Produkten aus fairem Handel“

Mai 2023

07.05. Kantate

18.30 **KvB** Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Pfarrer Pfister) - S. 17
mit Konfirmandenvorstellung (Pfarrer Habdank)

anschließend: Kleiner Stehempfang bei Wein und Brot

Gottesdienste

Mai 2023 (Fortsetzung)

12.05. Vorabend der Konfirmation 2023

18.00 **Far** Gottesdienst mit Taufferinnerung der KonfirmandInnen
(Pfarrer Habdank und Hanna Schenk)

13.05. Konfirmation 2023

11.00 **Aufk** Gottesdienst mit Abendmahl (Pfr. Habdank, Präd. Schenk und Team)

14.05. Rogate (Muttertag)

10.00 **KvB** Gottesdienst (Prädikant Schickel)

18.05. Christi Himmelfahrt

11.00 **STA-St (STA-Fk)** Open-Air **Familiengottesdienst** der Gemeinden Berg, Starnberg, Feldafing-Pöcking, Tutzing und Penzberg
(bei schlechtem Wetter in der Friedenskirche Starnberg) - S. 23

21.05. Exaudi

10.00 **KvB** Gottesdienst (Prädikant Schickel), **Kindergottesdienst** (Team)

28.05. Pfingstsonntag

10.00 **Joh** Gottesdienst mit Abendmahl (Prädikant Schenk)

29.05. Pfingstmontag

Gottesdienst in der Region (siehe bitte Homepage o. Tagespresse)

Juni 2023

04.06. Trinitatis

18.30 **Aufk** Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Prädikantin Jung) - S. 17

11.06. 1. Sonntag nach Trinitatis

10.00 **Joh** Gottesdienst mit Abendmahl (Prädikant Schickel)

18.06. 2. Sonntag nach Trinitatis

10.00 **KvB** Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

25.06. 3. Sonntag nach Trinitatis

10.00 **KvB** Gottesdienst mit Abendmahl (Prädikant Schenk),
Kindergottesdienst (Team)

anschließend: Verkauf von „Eine-Welt-Produkten aus fairem Handel“

Juli 2023

02.07. 4. Sonntag nach Trinitatis

18.30 **Aufk** Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Pfarrer de Fallois)

09.07. 5. Sonntag nach Trinitatis

9.30 **STA Fk** Festgottesdienst zu Konfirmationsjubiläen der Konfirmationsjahrgänge 1998, 1973 u. weiterer (Pfr. Döbrich und Pfr. Habdank) - S. 27
- Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen -

KvB = Katharina von Bora – Haus, Berg

Aufk = Kath. Pfarrkirche Aufkirchen

Joh = St. Johannes, Berg

Far = St. Nikolaus, Farchach

Pf.Aufk = Kath. Pfarrheim Aufkirchen

STA-Fk = Friedenskirche, Starnberg

STA-St = Starnberg, Steininger-Grundstück

Kreuz = Berg, Kreuzweg / Am Gasteig

Gruppen, Kreise und Gremien (Katharina von Bora-Haus)

Kirchenvorstand	Montag	20.00	Johannes Habdank	
	(i.d.R. einmal im Monat, Termine siehe Veranstaltungsübersicht S. 13)			
Seniorenkreis	Dienstag	15.00 - 17.00	Hanna Schenk	08151-8465
	(i.d.R. am 3. Dienstag des Monats, Termine und Themen siehe S. 13)			
Sitzgymnastik für Senioren	Donnerstag	10.00 - 11.00	Gertraud Krause	08171-20775
Offenes Tanzen	Freitag	20.00	Christa Vogel	08151-21981
	(i.d.R. einmal im Monat, Termine siehe S. 13)			
Eltern-Kind-Gruppen	Dienstag	15.30 - 16.30	Sophia Wiegand	0151-21077026
	(von 1 bis 3 Jahre) Bitte telefonisch anmelden			
	Mittwoch	10.00 - 11.00	Nathalie Fumelli	0151-23482010
	(von 0 bis 2 Jahre) Bitte telefonisch anmelden			
Kinderchor Berg	Donnerstag	16.30 - 17.15	Angelika Gehlen	08151-979193
	(von 3 bis 6 Jahre) Bitte anmelden (Tel. o. E-Mail, s. letzte Seite)			
BBB BergerBlechBläser	Freitag	19.00 - 20.30	Frieder Harz	08151-50516
			Florian Gehlen	08151-95742
Projektchor / Flötenensemble		Projekte nach Vereinbarung	Frieder Harz	08151-50516
VCP Pfadfinder				
Jahrgang 2007 - 2009	Donnerstag	18.00 - 19.30	Lina Schmid	0176-86751828
Sippe „Polarfüchse“				
Jahrgang 2005 - 2006	nach Absprache		Maria Heckel	0171-4178866
Sippe „Wüstenskorpione“				
			Florian Fent	08151-50330
			Felix Neuchl	0157-81296297
Leiterrunde	Dienstag	19.30 - 21.00	Lina Schmid	0176-86751828
„Ranger Rover“				



Aus unseren Kirchenbüchern Oktober 2022 bis Januar 2023

Kirchlich bestattet wurden:

Christa Neubert, 93 Jahre, Oberstdorf
 Bernd Glocke, 84 Jahre, Berg-Allmannshausen
 Joachim Schiller, 80 Jahre, Berg-Höhenrain
 Dr. Roland Seul, 83 Jahre, Berg
 Dr. Kurt Preißler, 89 Jahre, Berg
 Gerald Eggendorfer, 81 Jahre, Berg-Höhenrain
 Hans Reihl, 84 Jahre, Berg

Theologie für die Gemeinde

mit Pfarrer Johannes Habdank und Prädikant Peter Schickel
 im Katharina von Bora-Haus

„Was ist Seele?“

Montag 20.03.2023, 20.00 Uhr

Das Seelenverständnis in der christlichen Mystik und Reformation

Montag 26.06.2023, 20.00 Uhr

Neuzeitliche Positionen des Seelenverständnisses

Mit dieser Veranstaltung ist die vierteilige Serie zum Verständnis der Seele abgeschlossen.
 Im Herbst beginnt eine neue Reihe mit dem Oberthema „Konzeptionen des Glücks“

„Lust auf Kirche!“

Musikalischer Gottesdienst

i.d.R. am 1. Sonntag des Monats, 18.30 Uhr, Aufkirchen

5. März 2023, KvB-Haus

Pfarrer Johannes Habdank
 Junger Berger Musiker

2. April 2023, KvB-Haus

Pfarrer Johannes Habdank
 Flötenensemble Frieder Harz

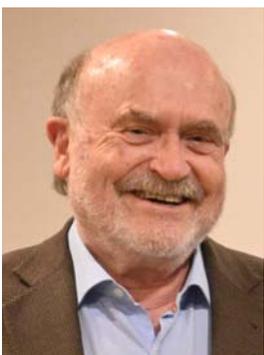
7. Mai 2023, KvB-Haus

Pfarrer i.R. Dr. Gerhard Pfister
 Farchner Saitenmusik

4. Juni 2023

Prädikantin Cornelia Jung
 Chor aus Wolfratshausen

Die Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in Zentralamerika



Liebe Gemeindeglieder in der Kirchengemeinde Berg, als ehemaliger Pfarrer (1986-1998) der seinerzeit noch vereinten Kirchengemeinde Starnberg – Berg freue ich mich, unsere „Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung zur Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in Zentralamerika“ in Ihrem Gemeindebrief ausführlicher vorstellen zu dürfen. Nach meiner Starnberger Zeit wurde ich „Lateinamerikabeauftragter“ unserer Kirche im Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission „Mission EineWelt“ (MEW) in Neudettelsau. Weltweite Ökumene und die Probleme der Einen Welt hatten mich schon immer bewegt. Auch in meinen Predigten in Starnberg und Berg kam dies zum Ausdruck.

Nun war ich „in meinem Element“. Meine Aufgabe war es, die bayerischen Pfarrer in Brasilien und die brasilianischen Pfarrer in Bayern, die jungen Freiwilligen in Lateinamerika, die Diakone, Religionspädagoginnen und andere zum Dienst in den Partnerkirchen in Brasilien und Zentralamerika Ausgesandte zu begleiten, Entwicklungsprojekte zu fördern und die Partnerschaftsarbeit zu pflegen. Dabei besuchte ich die Gemeinden unserer Partnerkirchen mit ihren Einrichtungen, sprach mit den Menschen und feierte mit ihnen Gottesdienst.

Immer wieder stieß ich besonders in Zentralamerika auf ein bestimmtes Problem. Da arbeitete beispielsweise in der lutherischen Gemeinde El Jardín de Sarapiquí im Tiefland von Costa Rica eine junge Nicaragüense sehr engagiert als Jugendleiterin. Hazel berichtete: „Ich bin mit meinen Eltern aus Nicaragua nach Costa Rica migriert. Meine Eltern hofften, hier Arbeit zu finden. Doch es gibt für uns nur Gelegenheitsarbeiten. Ich musste die Schule verlassen. In Costa Rica verlangen die colegios (Schulen der Sekundarstufe) Schulgebühren. Dieses Geld haben wir nicht. Im Gegenteil, ich muss durch Putzen, Verkauf von „pupusas“ (Teigtaschen), Arbeit in den „Bananeras“ etc. zum Familieneinkommen beitragen. In meiner Freizeit helfe ich in der Kirche. Das macht mir viel Freude. Ich würde gern Lehrerin werden. Aber da führt gegenwärtig kein Weg hin.“

Häufig sprach ich auf meinen Dienstreisen in Lateinamerika mit jungen Leuten in den Gemeinden, die ihre Ausbildung wegen Geldmangel nicht fortsetzen konnten. Die zentralamerikanischen Staaten sind so arm, dass höhere Schule und Studium, aber auch solide berufliche Ausbildung weitgehend privatisiert sind. So kommen nur die Angehörigen einer kleinen reichen Elite in den Genuss einer weiterführenden Bildung, für die bezahlt werden muss. Dadurch vertieft sich die gesellschaftliche Spaltung zwischen wenigen Angehörigen der Oberschicht mit beträchtlichen Möglichkeiten und der großen Zahl armer Leute. Die Staaten kommen nicht voran, junge Menschen sehen ihre Zukunft oft nur in Auswanderung, Drogen oder Gewalt. Wer in dieser Situation helfen will, muss mit der Ausbildung beginnen: „Der kürzeste Weg aus der Armut führt über die Schulbank.“



Hier bestand eine Lücke in unserer bayerischen Partnerschaftsarbeit. Wir fördern Entwicklungsprojekte und den Einsatz von Pfarrern und Entwicklungshelfern, haben aber keine Angebote für diese jungen Leute, die oft nur wenig Geld benötigen, um sich immatrikulieren und Schulkosten bezahlen zu können. Einzelnen konnte ich durch private Spenden helfen. Als ich Freunden davon berichtete, halfen sie mir durch weitere Geldspenden. Der Gedanke kam auf, diese Hilfsaktionen verlässlich zu machen und junge Menschen für einen Ausbildungsabschnitt zu fördern.

Vor knapp 20 Jahren entschlossen sich meine Frau und ich, eine Stiftung zu gründen. Wir verbanden sie mit unseren Namen, weil wir damit unseren Freunden und interessierten Menschen zeigen wollten, dass wir persönlich hinter dieser Sache stehen, Verwendung und Einsatz der Mittel begleiten und Rechenschaft ablegen. Aus kleinen Anfängen wuchs durch viele Spenden, Zuwendungen an Geburtstagen und anderen „Stufen des Lebens“, Kollekten bei Partnerschaftsgottesdiensten usw. eine Stipendienstiftung mit einem heutigen Grundstockvermögen von über 540.000 €. Aus den Zinsen und direkten Spenden für Stipendien (bisher über 250.000 €) und – seit einem Jahr – der Zusammenarbeit mit „Sternstunden“, der Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks, können wir in diesem Jahr 66 junge Menschen mit ca. 51.000 € in den bayerischen Partnerkirchen in Costa Rica, El Salvador, Honduras und Nicaragua fördern. Sie müssen für das Stipendium nachweisen: den Willen zur Ausbildung, Bedürftigkeit und kirchliches bzw. gemeindliches Engagement. Denn wer sich als Jugendlicher auch sozial betätigt, wird später ein offenes Herz für die Belange seiner Mitmenschen haben und sich in Kirche und Gesellschaft engagieren. Die Partnerkirchen schlagen die Bewerber/innen für das Stipendium vor und haben Mentoren ernannt, die unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten begleiten. Jedes Jahr erhalten wir Berichte und freuen uns über die Fortschritte, die die jungen Menschen machen.



Auf unserer Homepage und in der „Revista Informativa“ stellen wir unsere StipendiatInnen vor und berichten über die Arbeit der Stiftung sowie über Land und Leute in Zentralamerika. Wir bleiben auch durch Besucher aus Lateinamerika „am Ball“. Zweimal im Jahr veranstalten wir ein Stiftungsfest, zu dem wir unsere Spender/innen einladen und Begegnun-

gen mit Gästen aus Übersee ermöglichen, die in der Landeskirche oder im Partnerschaftswerk in Neuendettelsau zu Besuch sind. So entsteht ein Netzwerk zwischen Spendern und Engagierten in den Gremien der Stiftung – wie Beirat, Revista-Team oder Übersetzer/innen – sowie mit unseren Partnern in Übersee. Die Stiftung hält uns miteinander verbunden. Sie führt Menschen zusammen, die am Thema Zentralamerika interessiert sind, und fördert nachhaltig den Stiftungszweck. So entsteht ein kleines „Bildungswerk“ am Rande der landeskirchlichen Partnerschaftsarbeit. Denn die Einbettung in kirchliche Strukturen ist uns wichtig. Wir sind auf Ergänzung, Begleitung, Förderung und auch Aufsicht angewiesen.

Noch ein Wort zu den Strukturen unserer Stiftung:

Sie wurde am 1. Januar 2004 als „kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts“ gegründet. Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar mildtätige, gemeinnützige und kirchliche Zwecke. Sie ist berechtigt, für Zustiftungen zum Grundstockvermögen oder für Spenden zum Stiftungszweck Zuwendungsbestätigungen auszustellen.

Die Stiftung hat einen Stiftungsvorstand, dem KR i.R. Dr. Wolfgang Döbrich, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (ständige Vertreterin: Dr. Gabriele Hoerschelmann, Direktorin von MEW) und die Synodale Lucia Herold aus Michelau angehören.

Die Vorsitzenden des 20-köpfigen Stiftungsbeirats sind Dr. Jürgen Löschberger (Leipzig), Albrecht von Fumetti (München) und Ingrid Keil (Starnberg).

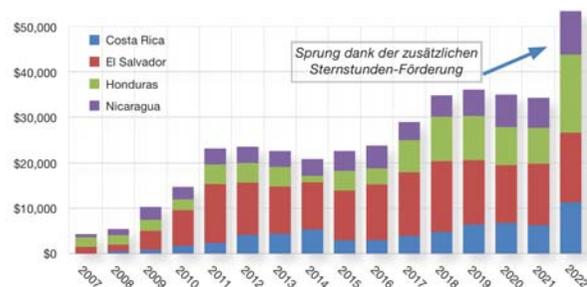
Dr. Kai-Niclas Michels (Pöcking) hilft uns als Schatzmeister. Nähere Informationen über die Arbeit der Stiftung, über ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten finden Sie in der erwähnten Homepage, die von Iradj Teymurian betreut wird (www.doebrich-stiftung.de) oder in unserer zweimal jährlich erscheinenden „Revista Informativa“, die wir auf Anforderung umgehend zusenden.

Gern arbeiten wir mit der „Costa Rica-Gruppe“ in Starnberg zusammen und würden uns freuen, wenn in Berg die alten Beziehungen zur „Christlich-lutherischen Kirche in Honduras“ wieder aufgenommen würden. In diesem Jahr bieten sich dazu besondere Möglichkeiten: Die Landessynode unserer Kirche erneuert Ende März die Partnerschaft zwischen der bayerischen Landeskirche und der „Gemeinschaft der lutherischen Kirchen in Zentralamerika“ (CILCA) und der Kirchentag lädt Anfang Juni Delegationen unserer Partnerkirchen nach Nürnberg ein. Am 18. Juni feiern wir mit Gästen aus Zentralamerika unser nächstes Stiftungsfest mit Gottesdienst in Pöcking. Herzlich willkommen!

Dr. Wolfgang Döbrich, Stiftungsgründer und Kirchenrat i.R.

Wir freuen uns über Spenden an die:
Döbrich-Stiftung
IBAN: DE30 5206 0410 0003 4060 08

Evangelische Bank eG (BIC: GENODEF1EK1)
Verwendungszweck: „Stipendium“ oder
„Grundstockvermögen“



Förderung p.a. von Schülern, Studenten und Azubis durch die „Döbrich“-Stiftung in USD

Simon Döbrich, neuer Pfarrer in Starnberg

Brief zur Begrüßung

Lieber Simon Döbrich, eigentlich müssten wir uns kennen aus Zeiten von vor 40 Jahren, als ich für den Starnberger Gemeindegrenzen am Ostufer ökumenische Jugendarbeit gemacht habe und immer die Jugendausschusssitzungen im Pfarrhaus stattfanden – Dein Vater war seinerzeit der Gemeindepfarrer. Doch da war ich 20 Jahre alt und Theologiestudent in den Anfangssemestern und Du gerade in die Schule gekommen und wir sind uns nicht über den Weg gelaufen, jedenfalls erinnern wir uns nicht. Umso mehr freut es mich, wenn wir, beide Münchner, uns jetzt als Kollegen und privat mit den Familien kennenlernen werden: ein herzliches Willkommen Dir, Deiner Frau Ligia und Eurem Sohn David.



Was uns beide verbindet, ist etwas in der Landeskirche eher Unübliches: wir sind beide in einer Gemeinde Pfarrer geworden, in der wir viele Jahre aufgewachsen sind und gelebt haben, also in der Heimatgemeinde. Wer früher nicht allzu negativ aufgefallen ist, dem kann das jetzt als Gemeindepfarrer nur nützen, weil man viele Strukturen und Menschen noch kennt und viele Anknüpfungspunkte wieder entdecken kann, auch wenn man mehrere Jahre lang weg war: zum Studium warst Du in Neuendettelsau, Bochum und München, Vikariat in Augsburg, dann als Pfarrer im Missions- und Entwicklungsdienst in Nicaragua, wo Du Deine Frau kennengelernt hast, mit der Du die Dir sowieso schon kirchlich nahe liegende Ökumene auch in Ehe und Familie lebst; dann Tapetenwechsel ins oberfränkische Selb und schließlich seit 2015 die Auslandspfarstelle in der Deutschsprachigen Evangelischen Gemeinde in Madrid, Friedenskirche. So seit Oktober 2022 jetzt auch hier wieder: „Friedenskirche“ in unserer wunderschönen Region am Starnberger See mit ihrem gut funktionierenden Netzwerk von lieben Kolleginnen und Kollegen und vielen „Schwestern und Brüdern in Christus“ in den anliegenden Gemeinden, die auch weiterhin gut und künftig noch verstärkt zusammenwirken werden. Dazu bist Du herzlich gebeten und eingeladen!

Im Namen des Kirchenvorstands und Deiner Nachbargemeinde in Berg wünsche ich Dir und Deiner Familie ein gutes Einleben im neuen / alten Umfeld, beruflich und privat, eine freundliche Aufnahme und ein gutes Zusammenspiel mit den Menschen in Deiner Gemeinde! Auch wenn wir hier natürlich nicht in Madrid sind: wir freuen uns auf gute neue, zukunftssträchtige Ideen, die Du aus dem sicher ganz anderen kirchlichen Zusammenhang in Madrid hierher mitbringst. Bei aller Offenheit und Änderungsbereitschaft, die man als Neuer immer mitbringen muss, rufe ich Dir über den See zu:

„Halte was Du hast, dass niemand Deine Krone nehme!“ (Offenbarung 3, 11)

Johannes Habdank

Bula 2022 „Neustadt - du hast die Wahl“

Zusammen mit knapp 5.000 anderen Pfadfindern kamen wir am Zeltplatz in Großzerlang, Berlin, an und errichteten eine Stadt aus Jurten und Kothen für zehn einzigartige Tage.



Alle vier Jahre findet dieses Bundeslager (Bula) mit allen deutschen Pfadfindern des VCP (Verein Christl. Pfadfinder) statt, außerdem hatten wir viele internationale Gastgruppen zu Besuch, wie zum Beispiel Pfadfinder aus der Ukraine, Großbritannien und Israel. Täglich gab es ein Programm für jedes Stadtviertel, danach hatte man die Möglichkeit, selbst ausgewählte Workshops zu besuchen.

Ein typischer Tag auf dem Bula begann mit dem Frühstück in unserer kleinen Kochgruppe, danach hatte jedes Stadtviertel ein kurzes Programm mit seiner eigenen Geschichte. Die Gesamthandlung wurde durch mehrere Versammlungen aller anwesenden Pfadfinder aufgebaut, welche am Schluss durch eine Bürgermeisterwahl den Höhepunkt erreichte. Nach dem Programm hatte man die Möglichkeit, zwei Workshops am Tag zu besuchen, den Nachmittag am See zu verbringen oder in der Küche beim Zubereiten der Mahlzeiten zu helfen. Am Abend konnte man mit seinen neugewonnenen Freunden in Oasen-Zelten jeweiliger Bundesländer noch ein wenig essen und trinken, bei kleinen Wettbewerben wie dem Poetry-Slam oder dem Sing-Wettbewerb teilnehmen und in einer kleinen Runde den Tag ausklingen lassen. Zudem gab es einen internationalen Abend für die Pfadfinder und ihre Gastgruppen, außerdem einen, in dem man sich in seinem Bundesland zusammenfand und, wie wir zum Beispiel, Sportspiele veranstaltete.

Besonders in Erinnerung geblieben ist uns die Feuershow, sowie besonders interessante Workshops wie der Gebärden- und Japanisch-für-Anfänger-Kurs. Zudem hatten wir eine Aufnahme in unserem Stamm, direkt am Pälitzsee.



Bei der Bürgermeisterwahl am vorletzten Tag gewann das bayerische Duo Patrick und Marie, welche ihre Wahlversprechen gleich darauf einlösten und für Wassereis auf dem ganzen Bundeslager sorgten.

Danach kam der viel zu frühe Tag der Abreise und alle packten mit an, den Zeltplatz wieder sauber zu verlassen.

Kim, Maia und Sophie



Christi Himmelfahrt

Gemeinsamer Familiengottesdienst

der Kirchengemeinden Berg, Starnberg,
Feldafing-Pöcking, Tutzing und Penzberg

„Zwischen Himmel und Erde“

18. Mai 2023, 11.00 Uhr,

auf dem Steinger Grundstück am Starnberger See;
(bei schlechtem Wetter in der Friedenskirche Starnberg)

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Gemeindeausflug

am Samstag, 24. Juni 2023

nach Kochel am See

(Benediktbeuern, Franz Marc Museum, Walchensee-
kraftwerk, Kunst- oder Naturspaziergang, u.v.m.)

Noch in der
Planung.

Bekanntgabe
der Details auf
der Homepage
und per
Newsletter

Save the date!



Das Leben gleicht einem Balanceakt

Das Leben – ein besonderer Drahtseilakt? Ist das Leben eher eine „Gratwanderung“, oder gar ein „Ritt auf der Rasierklinge“? Die Kunst des „Seiltanzes“ ist uralt, er ist zum Symbol geworden für unser Leben als Balanceakt zwischen Erde und Himmel. Eine Symbolgeschichte spricht vom Vertrauen ins Ungewisse.

„Stellen wir uns vor, dass wir auf einem Marktplatz stehen. Viele Menschen sind versammelt. Sie stehen dicht gedrängt, und rundherum stehen hohe Häuser. Mitten über dem Marktplatz ist ein Hochseil gespannt von einem Haus zu dem gegenüberliegenden Haus. Alle Menschen schauen zu dem Hochseil hinauf. Auf dem Hochseil balanciert einer. Er balanciert auf dem dünnen Seil quer über den Platz und über die Köpfe der Menschen hinweg. Die Menschen staunen, und sie klatschen – aber es kommt noch toller: Der Hochseilkünstler nimmt sich eine Schubkarre hinauf aufs Seil. Es wird totentstill auf dem Marktplatz. Er setzt die Karre mit dem Rad auf das Seil und macht einen ersten Schritt. Das Seil schwankt, aber Karre und Künstler setzen ihren Weg fort – von einem Ende des Seils über die Köpfe der Menschen hinweg quer über den Marktplatz. Alle staunen und klatschen noch mehr, und sie rufen: Noch mal! Noch mal! Der Künstler nickt und schiebt die Karre wieder zurück. Als er das Ende des Seils erreicht, sind die Erleichterung und der Jubel wieder groß, und wieder sind da die Rufe: Noch mal! Noch mal! Und wieder nickt der Künstler auf dem Seil, aber dann ruft er zurück: Wer von euch setzt sich in meine Schubkarre? Da ist es wieder totentstill auf dem Platz. Und wieder hört man die Frage: Wer von euch kommt zu mir und setzt sich in meine Schubkarre? Plötzlich eine Antwort: Ich! Ein kleiner Junge hat das gesagt, und wenig später setzt er sich in die Schubkarre auf dem Hochseil. Wieder beginnt der Balanceakt über den Menschen, und wieder ist es totentstill. Auch als der Künstler und die Schubkarre und der Junge das Seilende erreichen. Als der Junge aussteigt, ertönen laute Rufe: Junge, wie konntest du das tun? Was glaubst du denn, wie gefährlich das ist? Da lächelt er und antwortet: Aber der Künstler ist doch mein Vater.“ (Quelle: unbekannt)

DER TÄGLICHE tz-RATGEBER heute: Glaubensfragen

Das Leben gleicht einem Balanceakt



Stellen wir uns vor, dass wir auf einem Marktplatz stehen. Viele Menschen sind versammelt. Sie stehen dicht gedrängt, und rundherum stehen hohe Häuser. Mitten über dem Marktplatz ist ein Hochseil gespannt von einem Haus zu dem gegenüberliegenden Haus. Alle Menschen schauen zu dem Hochseil hinauf. Auf dem Hochseil balanciert einer. Er balanciert auf dem dünnen Seil quer über den Platz und über die Köpfe der Menschen hinweg. Die Menschen staunen, und sie klatschen – aber es kommt noch toller: Der Hochseilkünstler nimmt sich eine Schubkarre hinauf aufs Seil. Es wird totentstill auf dem Marktplatz. Er setzt die Karre mit dem Rad auf das Seil und macht einen ersten Schritt. Das Seil schwankt, aber Karre

Künstler und die Schubkarre auf der Rasperklinge? Ist das Leben eher eine „Gratwanderung“, oder gar ein „Ritt auf der Rasierklinge“? Die Kunst des „Seiltanzes“ ist uralt, er ist zum Symbol geworden für unser Leben als Balanceakt zwischen Erde und Himmel. Eine Symbolgeschichte spricht vom Vertrauen ins Ungewisse.



Johannes Habdank Pfarrer Johannes Habdank

Darum klammern wir uns an Gottesbilder

Du sollst dir kein Bildnis machen! Das ist ein biblisches Gebot. Was bedeutet es heute in einer Welt, die voller Bilder ist, die oft mehr sagen, aber auch suggerieren als viele Worte? Pfarrer Habdank geht der Frage nach der ursprünglichen Bedeutung des Bilderverbots und seinem Sinn für heute in unseren Beziehungen nach.

Das biblische dritte Gebot lautet „Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht“ (2. Mose 20). Manche christlichen Konfessionen und andere Religionen nehmen das sehr ernst. Wer im Urlaub in eine streng reformiert-evangelische Kirche in der Schweiz geht, findet höchstens mal das Kreuz als christliches Symbol, alles gestalterisch ganz nackt. Demgegenüber „wimmelt“ es geradezu in katholischen Barock- und Rokokokirchen vor Heiligenbildern und Symbolen... Islamische Moscheen sind zwar voller kunstvoller Muster: aber ohne Menschen- oder Gottesdarstellungen. Sinn des biblischen Bilderverbots ist, dass der Mensch eine Neigung dazu hat, alle möglichen und unmöglichen Bilder von Gott zu entwerfen, weil er ihn sich eben gerne vorstellt. Das ist aber zu menschlich, der übermenschlichen Absolutheit Gottes unangemessen. Der Mensch klammert sich an die Gottesbilder, verehrt sie. Er verwechselt seine Vorstellung von Gott mit Gott selbst, verehrt die Bilder, anstatt an den unsichtbaren Gott selbst zu glauben, will sich seiner im Bilde habhaft machen. Das gilt als „Abgötterei“, „Tanz ums goldene Kalb“, wo das Volk Israel das von ihm geschaffene Stier-Götterbild verehrt, statt an den unsichtbaren Gott zu glauben, bilderlos.

Zwei Schriftsteller haben dieses Thema umgedeutet auf zwischenmenschliche Beziehungen – spannend! Max Frisch sagt, es sei ein mangelnder Ausdruck von Liebe, wenn man sich ein festes Bild vom anderen macht. Man liebe ihn dann nicht so, wie er sei und sich frei entwickle. Echte Liebe darf den anderen nicht in ein festes Bild von ihm fassen, sondern soll seinen Entwicklungen freien Raum geben. „Das ist das Erregende, das Abenteuerliche, das eigentlich Spannende, dass wir mit den Menschen, die wir lieben, nicht fertig werden; weil wir sie lieben, solange wir sie lieben.“ Also offen bleiben füreinander, kein festes Bild machen!

Von Bert Brecht ist eine eher skeptische, „Geschichte von Herrn Keuner“ überliefert, und die geht so: „Was tun Sie“, wurde Herr K. gefragt, „wenn Sie einen Menschen lieben?“ „Ich mache einen Entwurf von ihm“, sagte Herr K., „und Sorge, dass er ihm ähnlich wird.“ „Wer? Der Entwurf?“ „Nein“, sagte Herr K., „der Mensch“.

Pfarrer Johannes Habdank

DER TÄGLICHE tz-RATGEBER heute: Glaubensfragen

Darum klammern wir uns an Gottesbilder



Du sollst dir kein Bildnis machen! Das ist ein biblisches Gebot. Was bedeutet es heute in einer Welt, die voller Bilder ist, die oft mehr sagen, aber auch suggerieren als viele Worte? Pfarrer Habdank geht der Frage nach der ursprünglichen Bedeutung des Bilderverbots und seinem Sinn für heute in unseren Beziehungen nach.

andere macht. Man liebe ihn dann nicht so, wie er ist und sich frei entwickle. Echte Liebe darf den anderen nicht in ein festes Bild von ihm fassen, sondern soll seinen Entwicklungen freien Raum geben. „Das ist das Erregende, das Abenteuerliche, das eigentlich Spannende, dass wir mit den Menschen, die wir lieben, nicht fertig werden; weil wir sie lieben, solange wir sie lieben.“ Also offen bleiben füreinander, kein festes Bild machen!



Johannes Habdank Pfarrer Johannes Habdank

KINDERSEITE

DU siehst mich an

Vielen Geschöpfen kannst Du ins Auge schauen: Menschen und Tieren. Sogar Schnecken haben Augen, mit denen sie sehen können. Es sind ganz kleine Punkte auf ihren Fühlern. Also nicht auf die Fühler langen!

Drei Augen von drei ganz verschiedenen Tieren siehst Du hier. Zu welchem der fünf genannten Tiere gehört welches Auge? Schreibe es darunter

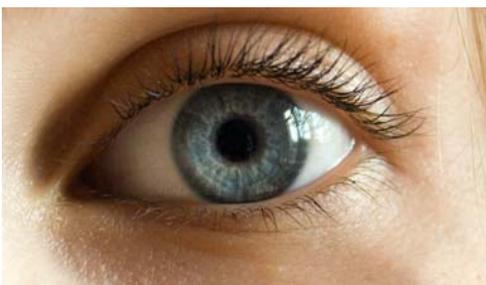
- a) Eule b) Hund c) Elefant d) Chamäleon e) Hase



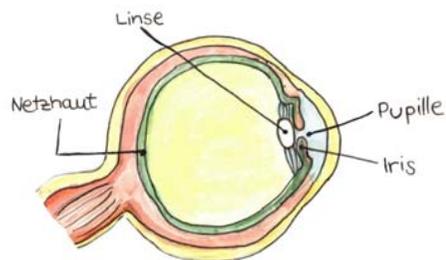
Das Auge rechts ist übrigens größer als das Gehirn dieses Tieres. Es ist aber nicht der Mensch!

Ein menschliches Auge

sieht von vorne so aus:



im Querschnitt von der Seite so:



Viele Menschen glauben, dass Gott alles sieht: jedes Tier, jede Pflanze, dich und mich – die ganze Schöpfung, das ganze Leben. Gott gibt auf alle acht und ist für alle da. Er sieht gütig auf alles. Das ist manchmal schwer zu glauben, vor allem wenn es nicht gut geht. Aber wir sollen darauf vertrauen, dass Gott mit Liebe auf seine Schöpfung schaut, jedes Tier, jede Pflanze, die Berge und Täler, den Himmel und die ganze Erde. Weil er ein Gott ist, der dich sieht, auch in dein Herz sieht und dich liebt, so wie du bist!

Sophie und Johannes Habdank

Familien- und Kindergottesdienste im Gottesdienstplan in der Heftmitte

Weitere Veranstaltungen im Sommer

Herzliche Einladung

zur Jubelkonfirmation am **9. Juli 2023**
um **9.30 Uhr** in der **Friedenskirche Starnberg**

Eingeladen zur **Silbernen Konfirmation** an diesem Festtag sind alle, die vor 25 Jahren konfirmiert wurden (Konfirmation 1998, Geburtsjahrgang 1984). Gleichzeitig feiern wir auch die **Goldene Konfirmation** (1973/1959), die **Diamantene Konfirmation** (1963/1949), die **Eiserne Konfirmation** (1958/1944), die **Gnaden-Konfirmation** (1953/ 1939) und die **Kronjuwelkonfirmation** (1948/1934).

Wer also in diesem Jahr sein Konfirmationsjubiläum feiert, auch wenn die Konfirmation nicht in der Friedenskirche stattfand, möge sich bitte im Starnberger Pfarrbüro melden (Tel. 08151/12319). Nur für die, die sich anmelden, kann eine Urkunde vorbereitet werden.

Pfarrer Simon Döbrich und Pfarrer Johannes Habdank aus Berg freuen sich auf eine große Schar „Jubilirender“. Traditionell schließt sich an den Festgottesdienst zur Jubelkonfirmation ein gemeinsames Essen in einer nahen Gaststätte an.

Herzliche Einladung zum

„Forum zu Gegenwartsfragen“

Montag, 17. Juli 2023, 19.30 Uhr, im Katharina von Bora-Haus

Dr. Stephan Schleissing

Leiter des Programmbereichs „Ethik in Technik und Naturwissenschaften“
im Institut TTN an der LMU München, Evangelisch-Theologische Fakultät

„Lebensmittelverschwendung und Esskultur“

Beim Thema „Lebensmittelverschwendung“ sind sich eigentlich alle einig: Vieles, was wir wegschmeißen, ist viel zu gut für die Tonne. Eine ganz andere Frage ist, welcher Umgang mit Lebensmitteln dazu führt, dass alle Menschen „an Leib und Seele“ satt werden. Containern reicht natürlich nicht, aber auch Lebensmittellexporte sind keine Lösung. Weil es um die Gemeinschaft des Essens geht, geht es auch um Esskultur. Und hier spielt „Verschwendung“ eine ganz andere Rolle.

Vortrag mit Diskussion

10,- € Eintritt, Kartenvorverkauf Drogerie Höck und Abendkasse

**Evangelisch-Lutherische
Kirchengemeinde
Berg am Starnberger See**

in Kooperation mit dem

Kulturverein Berg e.V.

Sommerpredigtreihe

in den Schulferien

vom **30. Juli bis 10. September 2023**

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Berg am Starnberger See

Gemeindezentrum und Pfarramt

Fischackerweg 10, 82335 Berg
Tel.: 08151 - 97 31 76
Fax: 08151 - 97 31 77
Mail: pfarramt.berg-ev@elkb.de
Homepage: www.berg-evangelisch.de
YouTube-Kanal: „Berg evangelisch“

Pfarrer

Johannes Habdank
Fischackerweg 8, 82335 Berg
Tel.: 08151 - 50 494, Fax: 08151 - 95 552
Mobil: 0160 - 97 93 96 17
Mail: johannes.habdank@elkb.de
Sprechstunde nach Vereinbarung

Prädikanten

Ralf Schenk, Tel.: 08151 - 8465
Mail: pdkschenk@evgberg.de
Peter Schickel, Tel.: 08151 - 999663
Mail: peter.schickel@elkb.de

Bankverbindung

VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg (BIC: GENODEF1STH)

Spenden: IBAN: DE11 7009 3200 0004 7129 86
auch online über www.berg-evangelisch.de

Kirchgeld: IBAN: DE55 7009 3200 0104 7129 86

Sekretärin

Cornelia Jung
Mail: pfarramt.berg-ev@elkb.de

Bürozeiten

Montag, Dienstag, Freitag,
jeweils 9.00 - 12.00 Uhr

Kirchenvorstand

Florian Gehlen (Vertrauensmann)
Tel.: 08151 - 95 742
Mail: florian.gehlen@web.de
Hanna Schenk (Stellv. Vertrauensfrau)
Tel.: 08151 - 8465
Mail: hanna.schenk@gmx.de

Musik

BergerBlechBläser, Flötenensemble, Chor
Prof. Dr. Frieder Harz
Tel.: 08151 - 50 516
Kinderchor
Angelika Gehlen
Tel.: 08151 - 97 91 93
Mail: kinderchor@evgberg.info

Diakonie

Ökumenische Kranken- und Altenpflege Aufkirchen/Berg am Starnberger See e.V.
(info@kav-berg.de, Tel. 08151 - 500 11 oder 08151 - 6500 390), VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg (BIC: GENODEF1STH), IBAN: DE48 7009 3200 0005 4127 57

Jahreslosung 2023

Genesis 16, 13

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Herausgeber: Evang.-Luth. Kirchengemeinde Berg, Fischackerweg 10, 82335 Berg
Redaktionsteam: Johannes Habdank (verantwortlich), Regine Habdank, Ralf Schenk,
Dr. Wolfgang Steigemann (Layout und Satz)
Druck: diedruckerei.de Auflage: 1250

Der Gemeindebrief steht auf <https://www.berg-evangelisch.de>
auch digital zur Verfügung (mit Hinweisen auf Änderungen).



QR-Code zum
YouTube-Kanal
Berg evangelisch

